

Monographien über die ethnographischen Provinzen Ungarns

Der Verlag Gondolat hat mit der Veröffentlichung einer kleinen Reihe von Monographien in geschmackvoller Ausstattung begonnen; bis jetzt liegen drei Bände vor, die je eine ethnographische Provinz in Ungarn behandeln; sie sind sowohl für den Fachmann als auch für den interessierten Laien gedacht. Es handelt sich um folgende Bücher:

1. VAJKAI AURÉL Bakony. Budapest 1959. Gondolat kiadó. 178 S.
2. ifj. KODOLÁNYI JÁNOS Ormánság. Budapest 1960. Gondolat kiadó. 135 S.
3. DÖMÖTÖR SÁNDOR Őrség. Budapest 1960. Gondolat kiadó. 169 S.

1. Die Provinz Bakony — jenseits der Donau nördlich des Plattensees gelegen — besitzt eine äusserst lebendige, abwechslungsreiche Vergangenheit und bei einer Analyse des ethnisch Charakteristischen müssen die Wechselwirkungen der einzelnen zu verschiedenen Zeiten dort angesiedelten Nationalitäten (im 18. Jhd. entstanden z.B. besonders zahlreiche deutsche Dörfer) berücksichtigt werden. Denn, wie der Verfasser Aurél Vajkai — der Direktor des Veszprémer Bakony-Museums — eingangs sagt, ist »für das Ethnikum irgendeiner Gegend die Gesamtheit zahlloser ethnographischer Phänomene kennzeichnend.«

Die Monographie ist vorbildlich übersichtlich und handlich geordnet und beschäftigt sich in den einzelnen Kapiteln mit folgenden Problemen, die hier lediglich aufgezählt seien:

- I. Bakony und die Geschichte seines Volkes
- II. Mensch und Wald
 1. Sammelwirtschaft. Kohlen- und Pottaschebrennerei. Imkerei
 2. Schnitzarbeiten
 3. Jagd
- III. Wirtschaft
 1. Viehzucht
 2. Ackerbau
- IV. Industrie, Handel
- V. Ernährung
- VI. Besiedlung, Haus, Wohnung
 1. Besiedlung
 2. Gehöft (ung. *tanya*)
 3. Bauen
 4. Einrichtung
- VII. Kleidung
- VIII. Volkskunst und Dorfgeschmack

- IX. Sitten, Glaubensvorstellungen
 - 1. Geburt, Ehe, Tod
 - 2. Glaubensvorstellungen
- X. Gesellschaftliches Leben, Lied, Musik, Tanz
- XI. Anekdoten, Betyárengeschichten
- XII. Hexengeschichten
 - 1. Hexe
 - 2. Verhexte Menschen
 - 3. Zauberer (ung. *idltos*, *garabonciás*),
böser Geist, Irrlicht (ung. *ludverc*, *liderc*)
 - 4. Verborgener Schatz, feuriger Mensch
(ung. *tüzes ember*)
 - 5. Rattenjagd. Schlange

Die sich anschliessende Bibliographie ist nach den oben erwähnten Kapiteln geordnet und zum grossen Teil nicht nur zitiert, sondern auch ganz kurz kommentiert, was der Leser besonders begrüessen wird. Hinsichtlich der Materialveröffentlichung möchte ich als besonderes Verdienst dieses Büchleins die Texte in Kap. XI und besonders XII hervorheben: sie stammen aus Sammlungen des Verfassers 1937—56 und geben einen — wenn auch ganz geringen — Einblick in den so überreichen (Dämonen-) Sagenschatz des ungarischen Volkes: das Fehlen eines systematischen Sagenkataloges (wie ihn L. Simonsuuri z.B. kürzlich für das finnische Material herausgab), ja jeglicher Sagensammlungen aus Ungarn macht sich in der internationalen Sagen- und Motivforschung schmerzlich bemerkbar. Es bleibt zu hoffen, dass Linda Dégh, die als geübte und anerkannte Folkloristin mit der Bearbeitung des grossen gesammelten Sagenschatzes der Ungarn begonnen hat, diese Arbeit in nicht allzu ferner Zukunft beenden kann.

2. Geographisch gesehen gehört die Provinz Ormánság zum Alföld; sie liegt im südlichen Teil des Komitates Baranya, neben der Drau (Dráva), und besitzt recht alte Ansiedlungen, die wenigstens bis zum Beginn des Mittelalters, in das Arpádenzeitalter zurückreichen.

Der Verfasser, János Kodolányi, — ehemals wissenschaftlicher Mitarbeiter am Ethnographischen Museum in Pécs, jetzt in Budapest — gehört zu den berufensten Kennern der Provinz Ormánság. Seine Monographie bietet in gedrängter Form eine erstaunliche Fülle ethnographischer Kenntnis und Erkenntnis, wobei er ebenfalls seine eigenen Sammlungen geschickt verarbeitet.

In den einzelnen Kapiteln befasst sich Verf. mit den typischen Eigenheiten der ethnographischen Provinz Ormánság; ausgehend von der geographischen Umgebung beschreibt er das wirt-

schaftliche und soziale Leben und Schaffen des Menschen, geht dann besonders auf Hochzeit, Kindersegen, Jugend und die damit zusammenhängenden Glaubensvorstellungen und Bräuche ein, beschreibt danach die Märchen, Lieder und Sagen und widmet ein weiteres Kapitel der Vorstellungswelt. In einem eigenen Abschnitt gibt Verf. einen kurzen Überblick über die Sprache des Ormánságer Volkes, die zu den ö-Dialekten des Ungarischen gehört. An Beispielen zeigt er phonetische, lexikalische und syntaktische Unterschiede auf. Die mitgeteilten Märchen, Lieder und Balladen stammen aus schon veröffentlichten Werken von János Berze Nagy, Géza Kiss u.a. Auch die Angaben über Aberglauben und mythische Wesen in der Volksüberlieferung sind für die vergleichende Folkloristik von Wert. Ebenfalls hier sei auf die geschickte Art einer kritischen bibliographischen Zusammenstellung hingewiesen, die am Schluss des Bändchens steht. Kodolányi beendet seine Betrachtungen mit folgender Feststellung: »In der Kultur des Ormánságer Volkes finden wir immer weniger Züge, die jenes von dem Volk anderer Provinzen unterscheiden. Wenn die Unterschiede ganz verschwinden, verwischen auch die Grenzen der ethnischen Gruppe.« (S. 126.)

3. Diese Monographie beschäftigt sich mit einem Gebiet und seinen Bewohnern, das vor der Ansiedlung des Ungarntums nur von riesigen Wäldern bedeckt und ziemlich unbesiedelt war: es ist dies eine Gegend mit Bodenerhebungen und Hügeln, gelegen an der westlichen Grenze des heutigen Ungarn, in der südwestlichen Ecke des Komitats Vas, wo sich die österreichische, ungarische und jugoslawische Grenze treffen.

Nach einer geographisch-historischen Übersicht beschreibt Verf. anhand der Bodenbeschaffenheit und -gegebenheiten die herrschenden Wirtschaftsformen in ihrer Entwicklung, berichtet von charakteristischen Ernährungsformen, dem *tusa*-Brot (seit Beginn des XIX. Jhd. aus verschiedenem Getreide und Maiskolben [= *tusa*]), dem Breikochen und der selten mannigfaltigen Verwendung von Milch, sowie der für die Provinz typischen, auffallend weit auseinander liegenden Besiedlung, welches Kapitel bes. hinsichtlich der Haus- und Hofformen mit gutem Fotomaterial veranschaulicht wird. Als nächstes lesen wir über den »Kampf« zwischen adliger, bauerlicher und bürgerlicher Tracht; Verf. bedauert unsere geringe Kenntnis der Órséger Volkstracht, die heute bereits nirgends mehr vollständig lebt, da sich die Tracht des Volkes in der Provinz Órség in nichts von städtischer Kleidung unterscheidet. Ein ganzes Kapitel widmet Verf. der Ornamentik in dieser Provinz

und geht im folgenden ausführlich auf die alten Elemente in der Volkssprache von Órség ein. »Wenn wir Órséger Rede hören, treffen oft Worte unser Ohr, die wir nur aus mittelalterlichen Kodexen kennen, und wir können morphologische Eigenheiten feststellen, die in den anderen Teilen des ungarischen Sprachraumes bereits lange geschwunden sind.« (S. 96.) Im Anschluss hieran folgen in der phonetischen Transkription von József Végh zwei Geschichten, eine unter dem Titel »Hexengeschichte«, die andere »Schweinezucht, Schweinehirten«, beide 1947 aufgezeichnet. Darauf folgt ein umfangreiches Kapitel über Sitten und Bräuche sowie als nächstes über Spiele, Lieder und Tänze (mit Text- und Notenangaben). Den Schluss bilden vier Märchen bzw. *mende-mondák* (was man vom Hörensagen kennt) aus Órség (neue Sammlungen aus dem Jahre 1950) sowie wiederum eine Bibliographie.

Die Methodik der Darstellung lässt sich als einheitlich bezeichnen: die Verfasser sind jeweils bemüht, die Geschichte, das geographische Milieu, die Wirtschaftsformen, die Erwerbszweige, die Sachkultur, die Folklore in all ihren Erscheinungsarten und abschliessend die Literatur über das Ethnikum einer bestimmten Gegend darzustellen. Sie geben somit auf kurzem Raum eine begrüssenswerte Zusammenfassung des Wesentlichen und haben auch — was am positivsten zu bewerten ist — durch neuere und neuste (häufig eigene) Sammlungen und Forschungsergebnisse das althergebrachte Bild erweitert und verändert. Durch zahlreiche Fotos und einige Karten wird das Material geschickt veranschaulicht.

Man wünscht sich jedoch mitunter — besonders bei Kodolányi und Dömötör — eine übersichtlichere Gliederung, was an sich Formensache, mit Rücksicht auf den Benutzer jedoch von Wert gewesen wäre; das Fehlen eines Registers ist ein Mangel.

Der Verlag ist zu beglückwünschen für die Planung einer derartigen Reihe und für die Herausgabe derart geschmackvoll aufgemachter Bände. Hoffentlich werden den Interessenten bald weitere Teile der Reihe zur Verfügung stehen.

INGRID SCHELLBACH